

Erlebnisraum Römerstraße: Via Belgica

Der Verlauf der antiken Fernstraße von Köln nach Boulogne-sur-Mer an der Atlantikküste ist für das Rheinland weitestgehend geklärt. Sie führt von Köln über Bergheim nach Jülich und von dort nach Übach-Palenberg, wo sie in Rimburg die heutige Grenze in die Niederlande überquert. Teilweise verlaufen moderne Bundes- oder Landstraßen, manchmal auch nur schmale Wirtschaftswege auf der antiken Straßentrasse. So ist der östliche Abschnitt der Via Belgica zwischen Köln und Jülich bis in unsere Zeit über weite Strecken als Straße erhalten geblieben. Westlich von Jülich wurde sie in nachrömischer Zeit aufgegeben. Größtenteils quert die ehemalige Trasse hier landwirtschaftliche Nutzflächen.

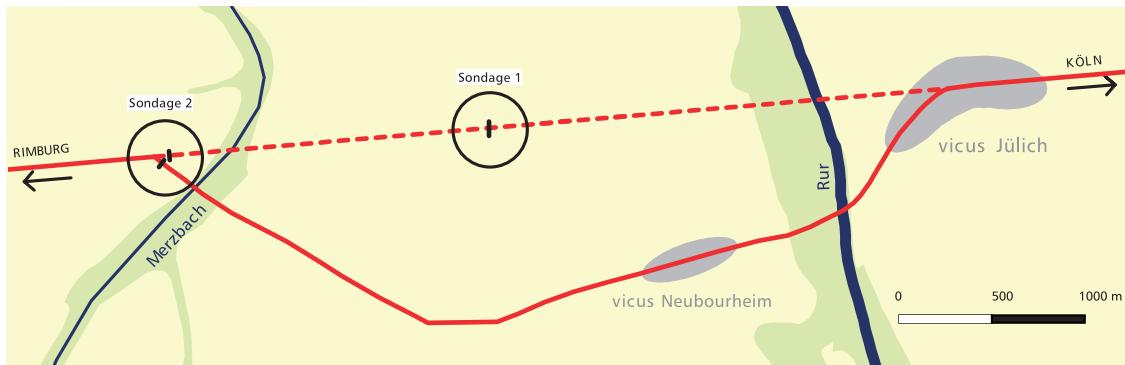
Der zumeist schnurgerade nach Westen führende Verlauf der Straßentrasse wurde bereits von J. Hagen 1931 kartiert. Abweichungen von dieser geraden Streckenführung verzeichnete er an zwei Stellen: Im Staatsforst Ville bei Frechen markierte er bei der Einmessung der sichtbaren Trasse einen Verlauf, der um bis zu 300 m nach Süden von der geraden Verlängerung abweicht, vermutlich um ein Quellgebiet weiträumig zu umfahren. Intensive Untersuchungen der letzten Jahre durch N. Andrikopoulou-Strack führten zu der Erkenntnis, dass zusätzlich zu dieser „trockenen“ Route auch eine annähernd gerade bestand, die das Feuchtgebiet durchquerte.

Die zweite Abweichung verzeichnete Hagen westlich von Jülich: Die Römerstraße verläuft hier in einem weiten Bogen bis zu einem Kilometer südlich der geraden Direktverbindung. Dies lässt sich auch anhand von Luftbildern fast lückenlos nachweisen. Hat es aber ähnlich wie in Frechen auch hier zusätzlich eine gerade Verbindung gegeben? Zur Klärung dieser Frage wurden 2008 westlich von Jülich in der Flucht der potenziell geradlinig verlaufenden Trasse an zwei Stellen Sondagen angelegt (Abb. 81). In der Nähe von

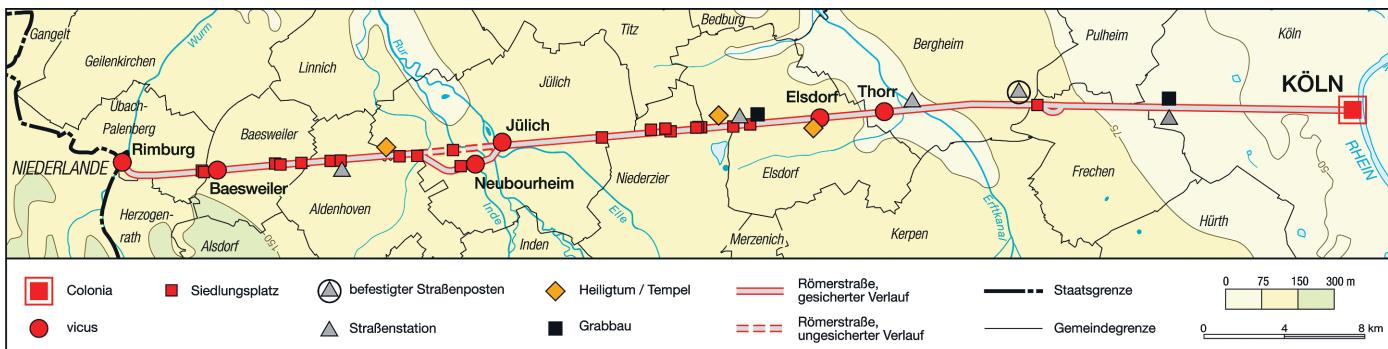
Koslar erbrachte die Grabung genau in dieser Flucht ein großes, diagonal zu der hier vermuteten Straße ausgerichtetes, römisches Gebäude, das mit Mosaikböden und farbigem Wandputz luxuriös ausgestattet war, jedoch keinen Hinweis auf eine Straße. Mit einer weiteren Sondierung westlich des Merzbachs konnte die südlich verlaufende Straße mit 7 m breitem Kieskörper und im Abstand von 25 m verlaufenden Gräben nachgewiesen werden. Direkt an dieser lag ein kleines Brandgräberfeld. Die gerade verlaufende Trasse war jedoch auch hier nicht auszumachen. Der so gewonnene Eindruck, dass einzig die südliche Straßenführung in römischer Zeit tatsächlich existierte, wurde jedoch jüngst revidiert: Bei einer baubegleitenden Ausgrabung fanden Mitarbeiter der archäologischen Fachfirma Artemus zwischen Koslar und dem Merzbach genau in dem Bereich, für den wir die Straße ausgeschlossen hatten, zwei im Abstand von 25 m parallel verlaufende Gräben vor, bei denen es sich nur um Straßengräben handeln kann. Vom Straßenkörper selbst fand sich allerdings keine Spur. Die Forschung wird sich also auch weiterhin mit der Untersuchung und Lokalisierung der Via Belgica bei Jülich befassen.

Entlang der wichtigen römischen Fernverbindungen befanden sich – betrachtet man die Literatur – eine Reihe von Einrichtungen, welche für die Nutzung der Straße, deren Sicherung sowie die Unterbringung und Verpflegung der Reisenden nötig waren. Neben einzelnen, an strategisch wichtigen Orten errichteten militärischen Straßenposten wurden im Abstand einer Tagesreise *mansiones*, größere gut ausgestattete Herbergen, und in etwas engeren Abständen *mutationes*, also Pferdewechselstationen angelegt. Zusätzlich entstanden an einzelnen, günstig gelegenen Standorten kleinere Zivilsiedlungen (*vici*). Hat also der Reisende zwischen diesen Stationen kilometerweite unbesiedelte Strecken durchquert? Einen Eindruck, wie dicht das

Susanne Jenter



81 Jülich. Trasse der Via Belgica mit Lage der Sondagen.



82 Trasse der Via Belgica von Köln nach Rimburg mit Fundstellen.

Gelände entlang der Via Belgica tatsächlich bebaut war, vermitteln die Ergebnisse der intensiven archäologischen Untersuchungen, die W. Gaitzsch im Vorfeld des Braunkohlenabbaus Hambach in Elsdorf und Niederzier durchgeführt hat: Die hier ergrabenen Plätze weisen häufig nur einen Abstand von wenigen hundert Metern zueinander auf.

Im Rahmen des seit Februar 2008 laufenden Prospektionsprojekts entlang der Via Belgica gelang es, auch für andere Streckenabschnitte eine vergleichbare Siedlungsdichte nachzuweisen (Abb. 82). Neben der genauen Lokalisierung von Altfundstellen erbrachten die in einem 100-Meter-Korridor beiderseits der Straße durchgeführten Feldbegehungen, besonders in den vornehmlich landwirtschaftlich genutzten Flächen westlich von Jülich, mehrere neue römische Siedlungsstellen. So wurde beispielsweise in Übach-Palenberg, nur ca. 150 m westlich des vor wenigen Jahren entdeckten *vicus* von Baesweiler, eine dichte, im Durchmesser 50 m messende Fundkonzentration aus römischen Keramik- und Ziegelfragmenten vorgefunden. Knapp 150 m nordwestlich dieser Fundstelle waren 2004 bei einer Sondagemaßnahme Fundamentreste eines römischen Gebäudes freigelegt worden. Bei dieser Ansammlung von Siedlungsstellen scheint es sich nicht um eine durchgehende und planmäßig angelegte Bebauung, sondern vielmehr um eine lockere Streuung von Siedlungseinheiten zu handeln, die vermutlich auch unterschiedliche Funktionen erfüllten.

Eine weitere Reihe von römischen Fundstellen befindet sich östlich von Baesweiler-Setterich: Verteilt über eine Strecke von 1,5 km ließen sich hier bisher drei neue Konzentrationen von Oberflächenfunden einmessen, zwei davon grenzen südlich, die dritte nördlich an die Via Belgica. Eine ähnliche Akkumulation von drei Plätzen, die einen Abstand von jeweils nur 300 m zueinander aufweisen, liegt einen Kilometer weiter östlich auf dem Gebiet der Gemeinde Aldenhoven. Die mittlere dieser bereits in den 1960er Jahren entdeckten Fundstellen wird in der Literatur gewöhnlich als Wachposten interpretiert, was in Anbetracht ihrer exponierten Lage auf einem Gelände-

sporn nicht unwahrscheinlich ist. Für den östlichen der drei Fundplätze lieferten jüngst die von J. J. M. Wippern und seinem Team durchgeführten geophysikalischen Untersuchungen gute Ergebnisse: Neben einer nach Südwesten abzweigenden Nebenstraße erbrachte die Magnetometermessung einen am südlichen Straßenrand stehenden Risalitbau und mehrere, auf weitere Gebäude hinweisende Anomalien. Verglichen mit Befunden in Eschergewähr und Kenten wird man diese Anlage als Straßenstation ansprechen dürfen.

Die Interpretation der durch Konzentrationen von Oberflächenfunden entdeckten Plätze erweist sich mitunter als schwierig. Eindeutig zuordnen, lassen sich in der Regel nur die ausgegrabenen Siedlungen, wie z. B. die Straßenstationen in Weiden und Kenten, der militärische Straßenposten Heidenburg in Bergheim, die *vici* in Rimburg und Jülich oder die diversen Fundstellen im Tagebau Hambach. Im *vicus* von Baesweiler wurde, wie Funde aus den hier angelegten Sondagen belegen, metallverarbeitendes Handwerk betrieben. An anderen Stellen liefern Luftbilder Hinweise zur Deutung der Fundplätze: Auf diese Weise sind z. B. Umgangstempel in Elsdorf und Aldenhoven und *vici* in Neubourheim und Elsdorf nachgewiesen. Hinzu kommen die an ausgewählten Stellen durchgeführten geophysikalischen Messungen, die wie das Beispiel Aldenhoven in vielen Fällen wichtige Detailinformationen liefern. Die Zusammenschau der durch die verschiedenen Untersuchungen gewonnenen Ergebnisse gibt einen facettenreichen Einblick in einen dicht besiedelten Lebensraum, der sich beiderseits der großen Heerstraßen in römischer Zeit entwickelte.

Literatur: N. ANDRIKOPOULOU-STRACK, Die Römerstraße Köln-Boulogne-sur-Mer im Rheinland: von Köln bis Rimburg, In: H. KOSCHIK (Hrsg.): „Alle Wege führen nach Rom ...“. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 16 (Pulheim 2004) 163–174. – J. HAGEN, Die Römerstraßen der Rheinprovinz. Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 8 (Bonn/Leipzig 1931). – J. KUNOW (Hrsg.), Erlebnisraum Römerstraße Via Belgica. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 18/2 (Aachen 2008).